

„BDM on tour – Für einen Milchmarkt mit Aussicht“

Manifest zur Tour

Mit seiner Tour „BDM on tour – Für einen Milchmarkt mit Aussicht“ quer durch Deutschland macht der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter thematisch und bildlich deutlich, dass wir den Blick weiten müssen und strukturelle Herausforderungen angehen müssen, um die Land- und insbesondere die Milchwirtschaft zukunftsfähig zu machen. Dafür steuern wir im Laufe der Tour symbolisch immer wieder Orte „mit Aussicht“ an und diskutieren drängende Zukunftsfragen mit den Milchviehhalterinnen und Milchviehhaltern sowie Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Presse und Gesellschaft.

Der Fokus unserer Tour ist stark auch auf die nächste Generation der Betriebsnachfolger gerichtet: Was muss jetzt unternommen werden, damit nicht nur wir, sondern auch unsere Nachfolger eine Perspektive haben und auch im Sinne von Klima-, Umwelt-, Wasser- und Tierschutz leistungsfähig sind? Welche strukturellen Veränderungen sind kurz-, mittel- und langfristig dafür nötig? Dazu sind insbesondere die jungen Landwirte gefragt: Was brauchen wir für einen „Milchmarkt mit Aussicht“?

Diese und andere drängende Fragen kommen angesichts akuter Problemstellungen regelmäßig zu kurz und so rutschen wir von einer Krise in die nächste, ohne den Grundstein dafür zu legen, dass sich diese Situation zum Positiven verändert und die (Milch-)Betriebe stark für die Zukunft gemacht werden.

„Problemursachen angehen, nicht nur die Folgen mit Geld kurieren wollen“ – ist ein Ansatz des BDM, den dieser bereits seit seiner Gründung vor 20 Jahren verfolgt. Die aktuellen Diskussionen um die Dürrehilfen zeigen, dass auch in der Bevölkerung der Wunsch nach strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft wächst. Eine Politik, die sich in wichtigen Grundsatzfragen zurückzieht oder „raushält“, aber dann, wenn es klemmt, als reiner Geldgeber gefordert wird, wird zunehmend in Frage gestellt. Und auch die Landwirte selbst sind unzufrieden und unglücklich über ihre öffentliche Wahrnehmung als vermeintliche Almosenempfänger.

Unsere Bus-Tour ist ausdrücklich kein Werben für ein „Weiter so“. Wir wollen Veränderungen – Veränderungen, die die Landwirte und insbesondere die Milchviehhalter auch künftig leistungsfähig machen. Leistungsfähig nicht nur im Hinblick auf die Erzeugung qualitativ hochwertiger Milch, sondern auch im Hinblick auf Klimaschutz, Tierwohl, Umwelt- und Gewässerschutz.

Dem BDM wird von manchen Kritikern vorgeworfen, dass er sich ausschließlich um ein höheres Einkommen für die Landwirte bemüht. Das ist richtig und falsch zugleich. Falsch ist, dass wir nur unser Einkommen im Blick haben. Richtig ist, dass wir weiter denken: Wir denken darüber nach, wie die vielfältigen Herausforderungen des Klima-, Tier-, Umwelt- und Gewässerschutzes, vor denen die Milchviehalter stehen, tatsächlich und realistisch umgesetzt werden können. Hierfür hat das Einkommen der Landwirte natürlich eine Schlüsselfunktion.

Gleichzeitig fordern wir aber bereits seit Jahren auch ein grundsätzliches Überdenken der Ausrichtung der Agrarpolitik – weg von der Devise „Immer billiger, immer mehr“, um so die Weltmärkte zu erobern. Das bedeutet nicht, dass wir uns grundsätzlich von Exporten verabschieden würden. Die Versorgung, vor allem der Ernährungsindustrie mit billigen „Rohstoffen“, scheint mehr als sichergestellt. Das Produktionsvolumen der EU-Landwirtschaft wird mittlerweile durch den sehr umfangreichen Import von Nährstoffen aus Drittländern, beispielsweise in Form von Futtermitteln, immer weiter ausgeweitet. Die EU-Importfuttermittel entziehen den Drittländern mehr als 50 Mio. ha Anbaufläche für die eigene Nahrungsmittelproduktion. Das entspricht rund dem Dreifachen der landwirtschaftlichen Nutzfläche Deutschlands. Die daraus produzierten Erzeugnisse müssen in zunehmendem Maße wieder in Drittstaaten exportiert werden. Diese Form der Produktivität der EU-Landwirtschaft bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Umwelt und Lebensgrundlagen in Entwicklungs- und Schwellenländern, hat aber mit seinen (importierten) Nährstoffüberschüssen auch negative Umweltwirkungen hierzulande. Profiteure dieser Wirtschaftsweise sind in erster Linie die Unternehmen der Ernährungsindustrie, vielleicht auch die Verbraucher, die sich über günstige Lebensmittel freuen können, nicht aber die Milchviehalter.

Die Menschen in der Landwirtschaft können mit ihrer Arbeit in den Betrieben nicht „heilen“, was schon in der Ausrichtung der Agrarpolitik falsch läuft. Mit öffentlichen Geldern und einer Ordnungspolitik, die in vielen Fällen weder die eigentlichen Verursacher noch die Profiteure trifft, die Folgen der entstehenden Fehlentwicklungen in den Griff kriegen zu wollen, bleibt ebenfalls eine Illusion.

Wir brauchen daher grundsätzliche Überlegungen und ein Überdenken der Ausrichtung der Agrarpolitik. Aber wir müssen – während dieser Prozess läuft – schon das tun, was kurzfristig getan werden kann, um einen positiven Beitrag für eine zukunfts- und leistungsfähige Land- und Milchwirtschaft zu leisten. Notwendige Änderungen auf den St. Nimmerleinstag zu verschieben, ist keine Option.

Was ist kurzfristig zu leisten?

Die Politik kann und muss auch im Zuge der aktuellen GAP-Reform die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass die Milchviehhalter ihr Einkommen ganz überwiegend über den Markt generieren können. Nur wenn nicht ein Großteil der Agrargelder für die reine Existenzsicherung der landwirtschaftlichen Betriebe verwandt werden muss, besteht der nötige Gestaltungsspielraum, um deutliche Verbesserungen im Bereich von Klima-, Tier- und Umweltschutz zu erreichen. Wir brauchen eine echte Reform, keine reine „Geld-Umverteilungsdiskussion“.

Das bedeutet, dass der Milchmarkt und damit auch die Milchviehhalter krisenfester gemacht werden müssen, damit sie die Risiken von Marktschwankungen und Extremwittersituationen besser überstehen. Wirtschaftliche Reserven müssen entsprechend der alten ökonomischen Grundregel des bäuerlichen Risikomanagements gebildet werden können: Auf drei Ernten sollte man zurückgreifen können: Eine auf dem Halm, eine in der Scheune, eine auf dem Konto.

Nur so können die Betriebe wirtschaftlich und gesellschaftlich nachhaltig weiterentwickelt werden, nur so können die Folgen des Klimawandels ohne den regelmäßigen Ruf nach staatlichen Hilfsprogrammen geschultert werden und nur so können die Betriebe mehr für den Klimaschutz tun. Wir distanzieren uns von den Vertretern des Berufsstandes, die sich gebetsmühlenartig jeder Einflussnahme des Staates auf die Märkte verwehren, dann aber bei jeder Unbill des Marktes und der Witterungseinflüsse nach Hilfen vom Staat rufen.

Der BDM betont die Notwendigkeit europäischer Lösungen!

Ganz konkret fordert der BDM für krisenfeste Milchmärkte und Milchbauern:

➤ **Marktkrisen-Management-Konzept in der Gemeinsamen Marktordnung festschreiben**

In Krisenphasen sind zeitlich befristete Mengenbeschränkungen zur schnellen Wiedererlangung eines Marktgleichgewichts unabdingbar.

Mengendisziplinmaßnahmen sind als Handlungsoption daher bei der GAP 2020 in die Weiterentwicklung der GMO einzubinden und festzuschreiben.

- Milchüberschüsse vermeiden statt einlagern: In Krisenphasen, wenn zu viel Milch auf den Markt drückt, ist es sinnvoller, Milchübermengen rechtzeitig einzudämmen statt diese erst zu produzieren, um sie dann einzulagern (s. dazu unser BDM-Krisenmanagement-Konzept).

- dafür Ausbau der seit April 2014 bestehenden Milchmarktbeobachtungsstelle zu einer Institution, die entsprechende Handlungsbefugnis hat.
- **Politischen Nachdruck für die Verbesserung der Marktstellung der Milchviehhalter:**
Zwei sehr eindeutige Berichte des Bundeskartellamts 2012 und 2016 belegen die miserable Marktposition der Milchviehhalter im Verhältnis zu den Molkereien und die nur sehr eingeschränkte Handlungsfähigkeit der Milchviehhalter. Das muss sich ändern!
- Die gem. Artikel 148 der Gemeinsamen Marktordnung (GMO) vorgesehene Möglichkeit der verbindlichen Vorgabe von Vereinbarungen über Menge, Preis, Lieferdauer und Qualitätsnormen ist für alle Lieferbeziehungen, insbesondere auch die genossenschaftlich strukturierten, vorzugeben. Ausdrücklich sei hier darauf hingewiesen, dass die nach Art. 148 GMO mögliche Modernisierung der Lieferbeziehungen nicht ein funktionierendes Sicherheitsnetz mit zeitlich befristeten Mengendisziplinmaßnahmen auf EU-Ebene für den EU-Milchmarkt ersetzen kann.

Das Zusammenspiel aus regelmäßig wiederkehrenden Milchmarktkrisen und der schlechten Marktposition der Milchviehhalter schränkt die Handlungsfähigkeit und -möglichkeiten der Milchviehhalter extrem ein. Aufgrund strukturell vorhandener Milchüberschüsse werden von der Molkereiwirtschaft in regelmäßigen Abständen bestehende Milchkaufverträge aufgekündigt. Im Biomilchbereich gibt es eine ganze Reihe von Abnahmevereinbarungen, bei denen den Biomilchbauern nur der Preis für konventionell erzeugte Milch zugestanden wird.

Lösungsstrategien für die Verbesserung der Marktstellung der Milcherzeuger von den Branchenteilnehmern zu erwarten, die von der schwachen Marktposition der Milchviehhalter profitieren oder zumindest kein Problem damit haben, bedeutet den sprichwörtlichen Bock zum Gärtner zu machen. Will man in der jetzigen Wettbewerbskonstellation Lösungen also der Branche überlassen, muss man den Begriff der Branche entweder neu als „Branche der Milchproduktion“ definieren, oder aber von politischer Seite Verantwortung dafür übernehmen, dass auch bei so genannten Branchenlösungen die Interessen der Erzeuger ausreichend gewahrt bleiben.

Pressekontakt: *Hans Foldenauer*, Sprecher des BDM, unter Tel.: 0170-56 380 56 oder *Jutta Weiß* unter Tel.: 0921- 16 27 170-12 oder 0178-25 17 661

Im Bundesverband Deutscher Milchviehhalter e.V. (BDM) haben sich aktive Milcherzeuger zusammengeschlossen, die ein existenzielles Interesse an der Weiterführung ihrer Betriebe haben. Der BDM ist unabhängig, parteilos und vertritt ausschließlich die Interessen der Milchviehhalter. Mehr Infos unter www.bdm-verband.org.